

Wraader Zeitung.

Pränumerations-Preise:
 Für Wrad:
 Halbjährig 16 fl.
 Vierteljährig 8 „
 Mit Postversendung:
 Halbjährig 18 fl.—fr.
 Vierteljährig 9 „
 Monatlich 4 „ 50 „

Erscheint täglich,
 mit Ausnahme der Tage nach den
 Sonn- und Feiertagen.
 Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Insertions-Preise:
 Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum
 wird das erste Mal mit 6 kr. und das
 jeder folgenden Einrückung mit 4 kr.
 berechnet.
 Stempelgebühr für jedwemalige Insertion.
 30 kr. ö. W.

Aufträge für Inserate
 Abnehmen auswärts die Herren Haason-
 stein & Vogler in Buda-Pest, V. Giselaplag
 Nr. 1, Wien, I. Wallfischgasse 10, Prag
 Graben 27, ferner in Hamburg, Berlin,
 Leipzig Frankfurt a. M., Basel, A. Oppel-
 lik in Wien und Rudolf Mosse in Ber-
 lin, Breslau, Hamburg, München, Nürn-
 berg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Stras-
 burg, Zürich.

Pränumerations-Einladung
 auf das
 II. Quartal — April bis Ende Juni — des
 Jahres 1875
 der

„Wraader Zeitung.“

Pränumerations-Bedingnisse:
 für Wrad mit täglicher Zustellung ins Haus:
 Halbjährlich 8 fl.—fr.
 Vierteljährlich 4 „
 Monatlich 1 „ 40 „
 für Auswärtige mit täglicher Postversendung:
 Halbjährlich 9 fl.—fr.
 Vierteljährlich 4 „ 50 „
 Monatlich 1 „ 60 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Wraader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Jene p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit Ende März abläuft, werden ersucht, ihre Pränumerations-Zustellung zu erneuern, da ohne diese die weitere Zusendung eingestellt wird.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.
 Wrad, im März 1875.

Die Administration.

Politische Uebersichten.

Wrad, 24. März.

In dem vorgestern stattgefundenen Ministerrathe wurde nach „Köyüder“ nebst Erledigung mehrerer laufender, administrativer Fragen vornehmlich über diejenigen Gegenstände Beratung gepflogen, welche in den in Wien abzuhaltenen Ministerrath-Sitzungen auf Tapet zu bringen sein werden. Einen dieser Gegenstände wird auch die Frage bilden, wann der Reichstag zu schließen sei? Die Minister, welche gestern nach Wien abgereist sind, werden spätestens Samstags zurück erwartet.

Die Geburtstagsfeier des deutschen Kaisers wurde gestern im Kreise eines wahrhaften Fürstentages begangen. In den Berliner, dem Hoje nahe- stehenden Gesellschaftskreisen ist nicht unbemerkt geblieben, daß zum Geburtstage des Kaisers auch Prinz Alexander der Niederlande, der zweite Sohn des regierenden Königs Wilhelm, eingetroffen und mit besonderer Auszeichnung empfangen worden ist. Es verlautete vor einiger Zeit, daß derselbe sich mit der Prinzessin Marie, ältesten Tochter des Prinzen Friedrich Carl, verloben werde. Eine solche Verlobung würde in Berlin für um so bedeutungsvoller gehalten, als der niederländische Thronerbe, der Prinz von Dranien, bisher unvermählt ist.

Man telegraphirt dem offiziellen „Dresdener Journal“ aus München, daß alle Gerüchte, welche dem Rücktritt des Kriegsministers v. Brandt als das Vorzeichen einer allgemeinen Ministerkrise charakterisiren, jeder Begründung entbehren.

Ueber die Vorgänge, welche sich während der am Samstag stattgehabten Schlußsitzung der Verfaßter National-Versammlung zutragen, liegen heute einige Detailberichte vor. Während die Kammer die Tagesordnung erledigte, hatten sich die drei Bureaux der Wahlen versammelt, um über den Antrag auf Einberufung der partiellen Wahlen zu beraten. Da sich Buffet beharrlich weigerte, der Forderung der Republikaner nachzukommen und eine Erklärung über

den Zeitpunkt der Auflösung abzugeben, so wurde beantragt, daß der Präsident des rechten Centrums, Bocher, mit Zustimmung Buffet's diese Erklärung abgeben möge. Auf Grund dieses Antrages war man nahe daran, eine Verständigung zu erzielen, als der Kammerpräsident Audiffret-Pasquier wider alles Erwarten plötzlich die Sitzung aufhob und die Vertagung aussprach. Die Pariser Journale erklären, daß Duc d'Audiffret-Pasquier hiedurch absichtlich oder unabsichtlich dem Vicepräsidenten Buffet eine Niederlage bereitet hat. Wenn übrigens der „Rappel“ recht unterrichtet ist, so hätte sich Buffet rasch getrübt und erklärt, er werde in jenen sechs Departements, welche schon am längsten vacante Deputirten-Mandate besitzen, die Wahlen für den 30. Mai ausschreiben. Diese sechs Departements sind: Lot, Cher, Rhône, die Insel Guadeloupe, Nièvre und Bouches.

Wie einige Pariser Journale versichern, wollte Buffet nur darum die partiellen Wahlen suspendiren, weil er in einigen Departements den Sieg der bonapartistischen Candidaten besorgte. Diese Besorgung ist in Anbetracht dessen, daß das Ministerium vom 10. März keine Miene macht, das von Broglie und Fourtau eingesetzte bonapartistische Verwaltungspersonal einer gründlichen Purification zu unterziehen nicht ganz ungerechtfertigt. Wenn aber Herr Buffet in der That den bonapartistischen Candidaten nicht den Vorzug geben will, so wird er sich jetzt, wo er die Ausschreibung der Ersatzwahlen nicht unterlassen kann, doch zu dieser Maßregel entschließen müssen. Diese Betrachtungen lassen den Vorgang des Duc d'Audiffret-Pasquier, der als entschlossener Gegner des Bonapartismus bekannt ist, in ganz eigenthümlichem Lichte erscheinen, und liegt die Vermuthung nahe, der Kammerpräsident habe die Annahme des Antrages auf Einstellung der partiellen Wahlen hintertrieben, um das Cabinet und insbesondere Herrn Buffet, den man imperialistischer Sympathien verdächtig zu zwingen, gegenüber dem Bonapartismus Stellung zu nehmen.

Der französische Botschafter in London, Rohan-Chabot Graf v. Barnac, ist gestern Abends nach kurzer Krankheit gestorben. Graf Barnac, welcher von einer sehr alten legitimistischen Familie des Poitou abstammt, war zugleich Peer von Irland und bekleidete den Londoner Botschafterposten erst seit dem im August vorigen Jahres erfolgten Rücktritt des Grafen Larochefoucauld-Biacca, welcher in dem Augenblick demissionirte als Mac Mahon die Erklärung abgab, das Septennat ernst nehmen zu wollen. Vor Larochefoucauld war der Duc de Broglie Botschafter in London, doch verließ er diesen Posten, um gegen Thiers zu intriguiren und sich zum Vice-Präsidenten des Ministerrathes aufzuschwingen. Der Tod Barnac's würde dem Cabinet Buffet-Dufaure eine gute Gelegenheit bieten, jenen unbedeutenen Intriganten loszuwerden, und zwar umso mehr, als der Duc de Broglie, wie behauptet wird, sehr einer einträglichen Stelle bedarf, um in seine finanziellen Verhältnisse einige Ordnung zu bringen.

Von größeren Operationen kann auf den Kriegsschauplatz in Spanien noch auf unbestimmte Zeit hinaus nicht die Rede sein. Es fehlt an dem nöthigen Material, und die Frage, ob und wann Moriones wieder den Oberbefehl übernehmen werde, ist noch immer in der Schwebe. Dasselbe gilt für das Convention. Nach der einen Version haben die Proclamationen, die ins Vasckische übertragen werden, der Sache des Prätendenten außerordentlich geschadet, nach der anderen das directe Gegentheil bewirkt. Serrano und Sagasta sollen von der Regierung etwas mehr Liberalismus des Charakters sowie jettenes Wissen die sonst jeder Grundlage entbehrende Partei zusammenzuhalten verstanden. Eine Fortsetzung der socialistischen Partei in Serbien ist vor auszusehen, und das

ohnehin an explosiven Elementen überreiche Land wäre damit einer bösen Plage ledig.

Wie aus Constantinopel gemeldet wird, hat die Ausführung des Zeitungstempel-Gesetzes am Samstag begonnen. Einige Journale haben sich demselben gefügt andere es unberücksichtigt gelassen. Die Nummern dieser letzteren wurden confiscirt. Man zweifelt indeß, daß die Verwaltung schon jetzt Zwangsmäßigkeiten ergreifen werde. „Die Steuer ist zweifelsohne eine reparatorische und lästige; aber sie läßt sich gefeßlich nicht umgehen. In ihrer Anwendung hat die Verwaltung — und das geschieht ihr immer — nicht die nöthigen Formalitäten beobachtet. Der Widerstand ist daher ein nur provisorischer.“ Man gewöhnt sich eben auch an Fontanelen!

Buda-Pest, 23. März.

Gegen den Directionsausschuß der Matia S e r b s k a wurde seinerzeit auf Grund der Enthüllungen des Peter Winkovits durch die Neufazer Staatsanwaltschaft die Einleitung der Criminaluntersuchung veranlaßt. Der kön. Gerichtshof sand die Untersuchung jedoch nicht für begründet und stellte dieselbe mittelst Beschlusses ein, gegen welchen Beschlusse die Staatsanwaltschaft recurrirte. Wie nun „Reform“ vernimmt, hat die kön. Tafel als Appellationsforum den Beschlusse des Neufazer könig. Gerichtshofes annullirt und die Einleitung der Untersuchung gegen den Directionsausschuß der Matia Serbska angeordnet.

Wir entnehmen der „M. Pol.“ die nachstehende Mittheilung: Der serbische Kirchencongreß wird zur Fortsetzung seiner Sitzungen für Ende Mai einberufen werden; als königlicher Commissar wird bei diesen Verhandlungen wieder Hofrath Hueber, der in dieser Angelegenheit auch bisher mit vollem Erfolg gewirkt hat, fungiren. Eine der Agenden des Congresses wird die definitive Feststellung der Organisation der Kirchenverwaltung bilden, welche in der Bischofssynode ausgearbeitet wurde. Den wichtigsten Punct der autonomen Organisation bilden die Zusammensetzung und der Wirkungskreis der Sparcassensammlungen, welche bisher vermöge ihrer demagogischen Zusammensetzung die Brennpuncte der Agitation und das wesentlichste Mittel der Wiletsch'schen Herrschaft gebildet hatten. Bezüglich der diesfälligen Intentionen der Regierung vernehmen wir, daß dieselbe dieser Seite der Organisation ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden und überhaupt das Ueberaufsichtsrecht des Staates hinsichtlich der Einberufung und Auflösung des Congresses u. s. w. entziehen wahren werde. In allen übrigen, hierauf nicht bezüglichen Puncten der Congressstatuten wird die Regierung der Kirchenautonomie gegenüber eine vollkommen liberale Auffassung betheätigen.

Ueber die neuen croatischen Obergespanne schreibt „P. Raptó“:

Von den acht neuen Obergespannen sind sechs gewesene Unionisten, zwei mehr nationalistisch gesinnt. Bogledi's Obergespan des Agramer Comitats, geweseener Sectionschef der croatisch-slavonischen Landesregierung, auch früher schon Obergespan des Agramer Comitats, Unionist und eine Zeit lang Anhänger des Barons Rauch. Er zeichnet sich durch große Erfahrung und vorzügliches Verwaltungstalent aus. — Ignaz Utesenovic's, Obergespan des Warasdiner Comitats, pensionirter Hofrath der bestandenen croatisch-slavonischen Hofkanzlei, ein politischer und persönlicher Freund des gegenwärtigen Banus, hat sich auch auf literarischem Gebiete einen Namen erworben. Durch seine Ernennung wird jedenfalls beim Pensionsfond eine Ersparung erzielt. — Alexander Fodorczky, Obergespan des Fiumaner Comitats, bisher Präsident des Kreuzer Comitatsgerichtes, gewesener Abgeordneter und Schriftführer des Unterhauses. Er war ein Anhänger Rauch's und gelegentlich der letzten Wahlen zum croatischen Landtage von den Ultras heftig angegriffen. — Lazar Dabovic's, Obergespan des Kreuzer Comitats, bisher Vicegespan des Weibitzer Comitats, wird für einen guten Verwaltungs-Dramten gehalten. Desgleichen

germ
die unüber-
er,
e.

er
Nr. 60
Nr. 29
ungung
er erhalt-
—3,3
um abge-

& Cie.
ectors-Witwe,
ossen. Le-
cke. Blat-
e Unentlich-
mit schrift-
uchsanweisung
instand
sen-
—4,6

an
vom 1. Mai l. S.
zu vernichten. Näheres beim Eigenthümer im Hause zu erfragen.
83—8*

die Expedition die-
203—2,3
des Blattes.
denen Erde.

V. Reizner, Obergespan des Belovarer Comitats, bisher Vicegespan des Agramer Comitats, war zur Zeit Rauch's Landtagsabgeordneter und Unionist. — Mirko Krnjavi, Obergespan des Veröczer Comitats, gew. Secretär der croat.-slav. Landesregierung und Titular-Sectionsrath, ein vorzüglicher, gewissenhafter Verwaltungsbeamter, der sich nicht mit Politik abgibt. — Johann Vardian, Obergespan des Pozsegauer Comitats gew. Secretär der croat.-slav. Landesregierung, in letzterer Zeit Intendant des croatischen Nationaltheaters und früher Anhänger des Barons Rauch; entschiedener Unionist. — Julius Dubanovits, Obergespan des Strymer Comitats, gew. Vicegespan des Warasiner Comitats, zur Zeit Rauch's Obernotär des Kreuzer Comitats, ist als griechischer Katholik und energischer Verwaltungsbeamter besonders geeignet, um den Antagonismus zwischen Serben und Katholiken im Strymer Comitats auszugleichen.

Wien, 23. März.

Mehrere Telegramme melden von Maßregeln, welche das Oberstehofmarschall-Amt in Wien gegen einige hochgestellte Verwaltungsräthe der Lemberg-Gzernowitzer Bahn, speciell gegen Dr. Giskra veranlaßt habe. Die „Tagespresse“ erfährt hierüber folgende Details:

Bekanntlich hatte Giskra bereits in seiner Rede, welche er im Börsensaale gehalten, auf die Ermächtigung der Krone hingewiesen, den Gräbergewinn von 100.000 fl. auch in seiner Stellung als Minister anzunehmen. Schon damals erregte dieses Waagniß in Hofkreisen große Sensation doch war diese Angabe dem Monarchen entgangen und Niemand hatte es angemessen gefunden, die Aufmerksamkeit des Kaisers auf dieselbe zu lenken.

Erst aus dem Prozesse Ofenheim erhielt der Monarch Kenntniß von dieser Giskra'schen Legende. Der Eindruck, welchen sie auf den Kaiser machte, war ein überaus peinlicher — ein um so peinlicherer, als der Kaiser in seinem Gedächtnisse vergebens nach irgend einem Gespräche mit Giskra forscht, welches diesem als Anhaltspunct für seine Behauptung hätte dienen können.

Nun muß man wissen, daß Se. Majestät ein ganz ausgezeichnetes, von seinen Ministern vielfach bewundertes Gedächtniß besitzt. Mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit erwog Se. Majestät die Sache und wußte sich schließlich eines Momentes zu erinnern. Als nämlich Giskra Minister werden sollte, nahm er Audienz bei Sr. Majestät und im Laufe des Gespräches bemerkte Giskra, er habe als Advocat vielerlei Geschäftsverbindungen, er werde sie alle abwickeln, die Bezüge, welche er noch zu bekommen hat, in Empfang nehmen, dann aber alle diese Beziehungen abbrechen. Unter dem Worte „Bezüge“ konnte Se. Majestät natürlich alles Andere eher als Gräbergewinn verstehen. Der Kaiser konnte

an Expensnoten, er konnte an Präsenzmarken an Verwaltungsraths-Tantidmen, aber nicht an einem Gewinn von der Beschaffenheit denken, wie ihn die Lemberg-Gzernowitzer Operation ergeben hat. Gegen die Empfangnahme von Bezügen, wie sie dem Monarchen vorschwebten, konnte derselbe natürlich keine Einwendungserheben.

Nachdem nun der Kaiser mit seinem Gewissen vollkommen im Reinen war, erhielt Dr. Giskra vom Oberstehofmarschall-Amt ein Decret, in welchem er vom Hofe förmlich verwiesen wurde.

Die Freunde Giskra's erzählten nun an der heutigen Börse weiter: Herr Giskra besuchte den Oberstehofmarschall, Grafen Larisch, und machte diesem über das Decret Vorstellungen. Mit advocatlicher Schärfe betonte er: 1. daß man ihn nicht angeht bevor man das Decret beschloß, und 2. daß er in dem Decrete die juristische Motivirung vermiss.

Graf Larisch erwiderte hierauf, daß er an dem juristischen Scharfsinne des Dr. Giskra nicht zweifle und nur bedauern könne, daß derselbe nicht auch die Empfindung mitbringe, welche ihm das Decret als ausreichend motivirt erscheinen lassen müßte. Es gebe nun einmal Dinge, die sich nicht auf den Leisten des Paragraphen schlagen lassen, und die deshalb doch vollberechtigt sind.

Herr Dr. Giskra verließ den Oberstehofmarschall mit der Erklärung: „Wenn man mir keine Genugthuung gibt, werde ich mir sie zu verschaffen wissen!“

Man ist nun selbstverständlich sehr gespannt darauf, wie Herr Dr. Giskra seine Drohung ausführen werde.

Zur Reise Sr. Majestät

wird aus Venedig, 18. März, Folgendes geschrieben:

Se. Majestät wird auf der Linie Udine-Treviso-Mestre am 5. April Morgens in Venedig eintreffen, woselbst ihm der König von Italien um etliche Stunden zuvor gekommen sein wird. Die feierliche Begrüßung wird auf dem Bahnhofe stattfinden. Die beiden Souveräne werden das reiche 16ruderige Fahrzeug besteigen, welches anno 1866 dem König von Italien bei dessen erstem Besuch gedient hat und gegenwärtig im Arsenal wieder hergestellt wird. Die Fahrt, von einem festlichen Gewirre von Schiffen, Barken und Gondeln gefolgt, wird den Canal Grande herab gegen den Marcusplatz zum Palazzo Reale sich richten, wo ein Dejeuner und die üblichen wechselseitigen Vorstellungen stattfinden werden.

Ueber die Wohnung, welche Se. Majestät in Venedig einnehmen soll, heißt es in einem anderen Schreiben:

Beide Monarchen werden im königlichen Palais wohnen, und zwar werden die Gemächer des Kaisers auf die Gartenseite gegen das Hotel Luna, jene des Königs im Flügel neben der Zena hergerichtet. Der

Palast, obgleich ungefähr 800 Räume fassend, wird bloß für die Begleitung des Kaisers und für den Hofstaat des Königs genügen. Für die italienischen Minister, sowie für die Präsidenten des Senats und der Kammer werden von Seite des königlichen Hofamtes Wohnungen im Hotel Danieli und im Grand Hotel bestell. Graf Panisera war wenig erbaud über den jetzigen Zustand der Möbel; es wird aber fleißig daran gearbeitet, um Alles prächtig herzustellen. Es wurden sogar die Tafelaussätze von Benvenuto Cellini, welche sich im toscanischen Schatz befinden und einen Werth von Millionen haben, hieher gesendet.

Bezüglich der officiellen Festlichkeiten in Venedig heißt es unter Anderem:

Am Morgen des 6. wird auf dem Campo di Marte eine Revue abgehalten werden, daran circa 8000 Mann verschiedener Waffengattung theilnehmen dürften. Nach der Revue werden die Monarchen auf dem Staatsschiff mit Gefolge nach dem Canale della Giudecca und nach dem Bacino San Marco auf dem Lido fahren, um einerseits die neuen Docks und andererseits die neuen großartigen Arbeiten für die Statione Marittima zu besichtigen. Am Lido werden die Majestäten Staatswagen besteigen und sich unter Cavallerie-Escorte zur Badeanstalt an der Riva begeben, wo sie ein eleganter Pavillon aufnehmen wird und ihrer Erfrischungen harren. Dem Meer entlang, gegenüber der Terrasse, wird das italienische Panzergeschwader Aufstellung genommen haben und die Souveräne festlich begrüßen. Eventuell steht eine Yacht bereit zur Annäherung an die Flotte. Von einer Regatta hat man als einer schon veralteten und zudem saisonwidrigen Festlichkeit wieder Abstand genommen. Für den einen der beiden Abende ist ein Galadiner mit 130 Bedeckten und darauffolgender Besuch des Fenice-Theaters in Aussicht genommen, für den andern denkt man an ein großartiges Ricevimento im Palazzo Reale mit phantastischer Beleuchtung des Marcusplatzes; den man, um dessen Umwandlung in einen großartigen Salon noch vollständiger zu machen, vielleicht seiner ganzen Ausdehnung nach mit einem Zeltdach versehen wird. Am 7. Morgens findet die Abreise nach Pola statt unter Geleite des italienischen Geschwaders bis zur Begegnung mit dem österreichischen.

Allerhöchste Handschreiben.

Das Amtsblatt bringt über erfolgte Richter-Ernennungen an den croatisch-slavonischen Comitatsgerichten nachfolgendes allerhöchste Handschreiben:

Ueber Vortrag Meines croatisch-slavonisch-dalmatinischen Ministers und auf Vortrag des Banns eben dieser Länder ernenne Ich hiemit mit den systemisirten Bezügen zu provisorischen Besitzern I. Classe: Josef Urbany, Rath und Präsdial-Secretär der croatisch-slavonisch-dalmatinischen Septemviraltafel, zum Agramer Comitats-Gerichtshof;

Requiem.

Die einsame Hütte.

(Ein Prairie-Abenteuer.)

Ich war schwaf und schnell geritten, und war erstaunt, zu finden, daß ich in eine zerstreut liegende Ansiedlung kam. Auf der Route, die ich nehmen sollte, befand sich nichts dertart. Ich hatte irgendwo den rechten Weg getrezt und einen unredlichen eingeschlagen. Weinahe jeder Reisende in den Grenzsectionen wäre froh gewesen, so zufällig auf einen Platz zu stoßen, wo er Nahrung und Erfrischungen finden konnte. So war es aber nicht bei mir. In der Brusttasche meines Rockes trug ich fünftausend vierhundert neunzig und einige Dollars Geld der vereinigten Staaten. Ich hatte diese Summe vom Generalmajor L. M. Lacy empfangen, und war beauftragt, sie durch die Prairie nach dem Fort L. zu bringen und sie in die Hände des Obersten Adf. Southard zu legen, der damit Auslagen für die Armee zu zahlen hatte.

„Thun Sie Ihr Bestes auf dem Wege, Carnes“, sagte der Generalmajor, „das Geld ist schon längst fällig, und Southard's etwas zornmüthiges Temperament muß schon auf's äußerste gebracht sein. Sie wissen, wie die Soldaten mürrisch werden, wenn „Onkel Sam“ im Soldzahlen zögert. Reiten Sie schnell, aber vorsichtig. Ich denke nicht, daß irgend Jemand von der Ankunft des Geldes träumt — oder weiß, ausgenommen natürlich der Postagent und der Schreiber, der mir die Pakete überlieferte.“

Ich mußte durch eine mir etwas unbekannte Section, deshalb verlor ich die rechte Route. Ich zögerte einige Momente am Rande der Ansiedlung, dann hielt ich es für das Sicherste, fest hinein zu reiten, und dort auszuruhen, wie ein gewöhnlicher Reisender. Wäre ich eiligst davon geritten, konnte ich gerade dadurch Verdacht erregen.

In dem Schanzzimmer eines Wirthshauses, in das ich trat, waren nur zwei Männer: Der Wirth und der Stallknecht. Unter der sonst üblichen Höflichkeit richtete der Wirth seine Augen in einer so sorgfältigen Weise auf mich, daß mich dies wünschen ließ mein Aufenthalt hier möge bald vorüber sein, aber ich beruhigte mich mit dem Gedanken, daß es nur das Bewußtsein der Verantwortlichkeit, die auf mir ruhte, wäre, weshalb seine Blicke mich beunruhigten. Ege ich meine Abendmahlzeit beendet hatte, kamen zwei andere Reisende ausgeritten, riefen nach dem Wirth und bestellten einen Trunk, oder vielmehr Einer von ihnen kam mit der Bestellung hinein, der Andere warf sich außen auf eine Bank und begann eine große Tabakspfeife zu füllen. Sorglos durch das Zimmer schreitend, kam ich dazu, einen Blick aus dem Fenster zu thun. Das Herz hüpfte mir in die Kehle, denn in dem Manne außen — erkannte ich nach einer Beschreibung und Photographie von ihm — Bill Wolf, einen der desperatsten Charaktere, die jemals in den Annalen der Grenzschutzerei figurirt hatten. Das waren der angenehme, rothe Schnurrbart, der dicke behaarte Hals und die Schultern, die sich bis an den Kopf hoben, und die Gestalt einer riesigen Muschel hatten — und die tiefe Stimme, die dem Plätschern des Wassers glich, das hastig aus einem Krüge gelassen wird. Wenn die Beschreibung dieses notorischen Landstreichers nicht elegant ist, so hat sie doch das Verdienst der Wahrheit, und muß daher entschuldigt werden.

Ich brachte mein Souper zu Ende, aber, was ich auch für einen Appetit gefühlt haben mochte, als ich in die Schenke trat, mit meiner Entdeckung war er verschwunden. Nach einer Zeit kam der andere Dursche herein, sagte, er sei außen gewesen, um nach den Pferden zu sehen, und sie bestellten nun auch ein Nachtmahl. Jetzt war es Zeit für mich, zu gehen, was ich in einer sorglosen Weise that, indem ich gegen die Männer einige alltägliche Bemerkungen

machte, als ich durch das düstere, rauchige Schanzzimmer schritt. Da sie aber von mir keine Notiz zu nehmen schienen, fühlte ich meinen Muth durch die Hoffnung belebt, daß ich sicher durchkommen würde. Es war außen ganz finster und der Stallknecht bewegte sich mit einer Laterne umher, die indess nicht viel mehr Licht gab, als es etwa eine weiße Wolke gethan haben würde, aber er brachte mir höflich ein Pferd heraus, ich stieg auf, dankte ihm und ritt fort. Der Mond, — es war kurz nach dem Vollmond — sollte sich nach einer Stunde erheben, und ich ritt in einem raschen Trabe fort, um bald auf die Prairie und auf den rechten Weg zu kommen. Das Pferd trabte in einem sicheren Gange dahin, und ich fühlte mich ungemein beruhigt durch meine vorsichtige Flucht von einem Contacte mit so desperaten Charakteren, wie ich sie in der Ansiedlung verlaßen, als meine scharfen, gekübten, immer wachsamem Ohren den Laut eines schnellen Reitens hörten. In welcher Richtung? Er kam von hinter mir her, wie mir ein aus dieser Richtung kommender sanfter Luftzug verrieth. Die Prairie war ein wenig wellenförmig, aber nicht so, um irgendwo ein Versteck zu bieten, und meilenweit zeigte sich kein Strauch oder Busch.

Ich hielt mein Pferd an, um einen Moment zu lauschen. So ritt kein Reisender, das konnte nur Verfolgung sein.

Ich gab meinem Pferde einen scharfen Hieb und es setzte sich in einem convulsivischen Gang, hob sich ein oder zwei Mal auf die Hinterbeine, straußelte und stürzte in die Knie und auf die Nase, und warf mich buchstäblich kopfüber ab. Für einen Moment war ich wie gelähmt vor Erstaunen, im nächsten ergriff ich den Bügel um das gefallene Thier emporzurichten, mit dem in dem kurzen Mißgeschick eine seltsame Metamorphose vorgegangen war. Das Pferd hatte seine weiße Nase an oder in dem Grasse gelassen, und als ich mit der Hand über seine Stirne fuhr, fand ich, daß sein Haar naß war. Im Augen-

Alexander
Classe des Va
Gerichtshof
David W
siger II. Cla
hofes, und
Georg R
Classe des Ver
Agramer Comit
Lazar B
Classe des Spr
richtshofes des
zu provio
Mitlec, prov
anwalts-Subst
hofes, zum W
Anton W
und Staatsanw
tats-Gerichtshof
mitals;
Josef U
Staatsanwalts-
Gerichtshofes, z
Emil S
secretär des A
Pozsegauer Com
Wien, 17.

Presbur
führten Ersahwa
schuß wurden ge
Johann Bälffy
Simonyi, Redac
zwei Begirten (C
Ferdinand Koch
Wien, 23

„Presse“ wurde
Präsidenten des
gen der Brief-A
heim abgeschlosse
sten Gerichtshof
vollste, doch w
Trief, 23

gestern Abends
dient in einer Lu
über die Ankunf
drückte, Allerhöc
die Stadt Trief
faudgethan word
sident vor, die
die nötigen Die
deklammer ihre
drücken könne.
senkammer einstu

blicke unterjacht
Pferd war nämli
linien, einer gle
— und ich fand
das? Mein P
anderes Pferd ge
ausgestattet, daß
gleichsch. Diese
liche Erklärung b
Ich gab dem Pfe
umflüsten Weine
dadurch vorwärts
eine kleine Vertief
Schlucht, Hier en
stannen eine ein
sines gewöhnliche
losstürzend, posch
zellig, bleich, zu
„Was ist es
meine athemlose
Hätte ich ni
die festsam i
nicht neben der
„Ist hier ein
mein Pferd hat m
Geißelhaft von G

Ich bemerkte
erjod, als sie me
the ich meine Erk
„Nein, nein;
als ihr scharfes
Reiter hörte. „Da
es gibt da weder
„Aber dies?
dunklen Gegenstand
„Es ist ein
„aber es gibt kein
an die Thüre —
Ich hatte bloß

Alexander Dalsaj, provisorischen Beisitzer II. Klasse des Warasbinder Comitats-Gerichtshofes, zum Gerichtshof desselben Comitats;
David Milankovic, provisorischen Beisitzer II. Klasse des Pozsegaer Comitats-Gerichtshofes, und
Georg Rljacscl, provisorischen Beisitzer II. Klasse des Verdzeer Comitats-Gerichtshofes, zum Agramer Comitats-Gerichtshof;
Lazar Duvrac, provisorischen Beisitzer II. Klasse des Strymer Comitats-Gerichtshofes, zum Gerichtshof desselben Comitats; ferner
zu provisorischen Beisitzern II. Klasse: **Leonidas Mitic**, provisorischer Senatssecretär und Staatsanwalts-Substitut des Agramer Comitats-Gerichtshofes, zum Warasbinder Comitats-Gerichtshof;
Anton Matkovic, prov. Senatssecretär und Staatsanwalts-Substitut des Strymer Comitats-Gerichtshofes, zum Gerichtshof desselben Comitats;
Josif Unvogel, provif. Senatssecretär und Staatsanwalts-Substitut des Verdzeer Comitats-Gerichtshofes, zum Gerichtshof desselben Comitats, und
Emil Suslovic, provisorischer Senatssecretär des Agramer Comitats-Gerichtshofes, zum Pozsegaer Comitats-Gerichtshof.
Wien, 17. März 1875.
Franz Josef m. p.
Graf Peter Pejacsevics m. p.
Ivan Majsuravics m. p.

K e n n t n i s s e

Presburg, 23. März. Bei der heute durchgeführten Ersatzwahl in den städtischen Municipalauschuss wurden gewählt: in der inneren Stadt Graf Johann Pálffy mit den meisten Stimmen; Ivan Simonyi, Redacteur des „Westung. Grenzboten“ in zwei Bezirken (innere und Josefstadt); ferner Dr. Ferdinand Koch und Julius Földes.

Wien, 23. März. Nach einer Meldung der „Presse“ wurde gestern die Untersuchung gegen den Präsidenten des Ober-Landesgerichts Baron Hein wegen der Brief-Affäre während des Processes Drenthelm abgeschlossen. Der Disciplinar-Senat des Obersten Gerichtshofes erkannte, daß kein Disciplinarfall vorliege, doch wurde Baron Hein eine Rüge erteilt.

Triest, 23. März. Die Handelskammer hielt gestern Abends eine Sitzung, in welcher der Präsident in einer kurzen und warmen Rede die Freude über die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers ausdrückte, Allerhöchstselben wohlwollende Gefühle für die Stadt Triest bekannnt und in der neuesten Zeit kundgethan worden sind. Schließlich schlägt der Präsident vor, die Böhmen-Deputation zu bevollmächtigen, die nöthigen Dispositionen zu treffen, damit die Handelskammer ihre ergebenden Gefühle der Treue ausdrücken könne. Der Vorschlag wurde von der Böhmenkammer einstimmig angenommen.

London, 23. März. Der französische Botschafter Graf Barzac, der vor einigen Tagen an Neurasthenie erkrankte, ist gestern Abends 6 Uhr gestorben.

Bukarest, 23. März. In der Kammer haben die Debatten über das Concessionsgesetz der Eisenbahn Plojecht-Brediolu gestern begonnen und werden heute fortgesetzt.

Belgrad, 23. März. Die Regierung erklärte der Slupschina, der Anschluß der serbischen Bahnen an die ungarischen und türkischen sei vollkommen gesichert. Die heutigen Blätter bejubeln den gestrigen Beschluß der Slupschina in Betreff der Bahn.

Constantinopel, 23. März. Neuestens wird der vielfach besprochene Incidenzfall zwischen dem Großvezir und dem österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen Zichy als beglichen betrachtet, und zwar seit der letzten Audienz Zichy's beim Sultan, bei welcher Zichy persönlich Genugthuung erhielt; es fand auch zwischen dem Großvezir und Zichy eine persönliche Auseinandersetzung statt, wodurch Beide zu einer principiellen Verständigung gelangten. Die Verhandlungen über die Eisenbahn-Frage nehmen ihren Fortgang.

Constantinopel, 22. März. Man versteht, es sei der Budget-Commission gelungen, das Deficit auf drei Millionen Livres herabzumindern.

Kleine Chronik.

Prab, 24. März.

Wie wir vernehmen, wird Herr Doctor W. Kronstein, am Diermontag 11 Uhr Vormittags, in den Localitäten der Arader Knochengesellschaft einen öffentlichen Vortrag über „das universelle Gleichstreben der Menschheit“ abhalten. — Der Eintritt ist sowohl Nichtmitgliedern als auch Damen gestattet. Der Ertrag des auch im Druck erscheinenden Vortrages ist den beiden hiesigen Frauenvereinen gewidmet.

Dem Vernehmen nach wird nächsten Freitag die Sängerin Fräulein Ferenczi Isabella, die sich noch von ihren früheren Gastspielen her einer allgemeinen Beliebtheit bei unserem Theaterpublicum erfreut — hier eintreffen, und in den ersten Tagen der nächsten Woche, somit schon zu Beginn des neuen Abonnements als Gast auftreten. — Auch wird Fräulein Daray Caroline, gegenwärtig eine der vorzüglichsten Altistinnen, im Laufe dieser letzten Abonnements auftreten. Vor Schluß der Theater Saison sollen, wie wir hören, noch die Opern „Norma“, „Lucretia Borgia“ gegeben werden, welche wir im Laufe der gegenwärtigen Saison noch nicht zu hören Gelegenheit hatten. — Das letzte Abonnement verspricht auch für die Directionscassa ein gutes zu werden, denn es sind auch bisher schon sehr zahlreiche Anmeldungen auf Sitze eingelaufen, was auf eine

rege Theilnahme von Seite des Publicums schließen läßt.

— Die gegenwärtig bei uns herrschende Witterung könnte einem beinahe zur Verzweiflung treiben. Wir haben nun nach dem Kalender schon seit vier Tagen officiell Frühling und doch wird es gewiß keinen Menschen mit gesunden Sinnen einfallen, seinen Winterrock abzulegen, denn in den Straßen liegt noch festgefrorener Schnee und es pfeift ein Nordwind, der einem Decembertage alle Ehre machen würde. Daß der Kalender lügt, ist etwas allbekanntes, daß es aber auch die Jahreszeiten mit der Wahrheit nicht mehr sehr genau nehmen, ist ein Beweis einer schauerlichen Corruption, die auch in diesen Sphären bereits eingerissen ist, denn es hat ganz das Aussehen, als ob wir uns den Weihnachten, nicht aber den Ostern nähern würden.

— (Eine Partie Billard um's Leben.) Zwei junge Leute in Buda-Pest gerieten wegen eines schönen Mädchens in Streit, und da sie sich nicht zu einigen vermochten, sollte ein amerikanisches Duell die Entscheidung herbeiführen. Das amerikanische Duell wurde in einer eigenartigen Weise auch sofort effectuirt. Der eine der beiden Gegner schlug vor, daß das Mädchen Demjenigen angehören sollte, der in einer Billard-Preference 200 Points abspiele; der Andere aber sollte sich in so viel Stunden erschießen, als er weniger Points haben würde, als der Gewinnende. Die Condition wurde angenommen. Beide spielten mit außerordentlicher Geschicklichkeit und eine Zeit lang stand das Spiel ziemlich gleich; endlich gewann der Ältere das Uebergewicht und siegte mit 10 Points. Der Verlierende stellte sodann ein Document aus, worin er constatirt, das er im Falle er sich nicht erschießen würde, fürder nicht für einen Ehrenmann gehalten werden könne. Nach Verlauf von 10 Stunden schloß er sich auch wirklich eine Kugel in den Kopf, aber die Wirkung war keine tödtliche. Der Gegner anerkannte nunmehr, daß es denn doch unzulässig sei, in dieser Weise ein Menschenleben zu vernichten, und stellte das Document zurück. Wie ein ungarischer Blatt, dem wir diese Notiz entnehmen, meldet, hoffte man, den Verwundeten am Leben erhalten zu können.

— (Eine Petroleumquelle entdeckt.) Wir lesen in einem Kaschauer Blatte: Daß dort am 11. d. M. ein kleines Mädchen neben dem Mäntelbache eine Petroleumquelle entdeckt habe. Aus der Schule heimkehrend, ward das Mädchen durstig, und da es eine herborrsprudelnde Quelle bemerkte, wollte es aus derselben trinken. Das Wasser hatte aber einen penetranten Geruch. Die Untersuchung ergab, daß man es hier mit einer Petroleumquelle zu thun habe. Die Flüssigkeit brennt, aber sie kühlt und verflücht später, was dem Umstande zuzuschreiben, daß die Quelle nahe am Bache liegt und sich mit dem Wasser derselben vermischt. Die Einwohnerschaft beginnt die Quelle bereits zu benützen.

blicke untersuchte ich die weißen Linien, — mein Pferd war nämlich eigenthümlich markirt mit weißen Linien, einer gleichen Stirne und solche Nähern — und ich fand diese flebrig von Ralf. Was war das? Mein Pferdegeschirr war einfach auf ein anderes Pferd gelegt worden und dies hatte man so ausgestattet, daß es in der Nacht dem meinigen gleichjah. Diese Entdeckung brachte mir eine erschreckliche Erklärung bezüglich der herbeikommenden Reiter. Ich gab dem Pferde die Peitsche, sobald es seine unfläthen Beine wieder unter sich hatte, und trieb es dadurch vorwärts, während ich nach rechts lief gegen eine kleine Vertiefung nächst einer seichten trockenen Schlucht, Hier entdeckte ich zu meinem größten Erschrecken eine einsame Hütte, von den Dimensionen eines gewöhnlichen ländlichen Blockhauses, und darauf losfürend, pochte ich rasch an die Thüre. Eine rundköpfige, bleiche, zusammengekrümmte Frau öffnete.

„Was ist es?“ war ihre erste Frage, als sie meine athmlose Hast bemerkte.

Hätte ich nur einen Moment nachgedacht über die seitdem kolirte Lage der Hütte, ich wäre wohl nicht neben der Frau eingedrungen mit der Erklärung: „Ist hier eine Gelegenheit, sich zu verstecken?“ mein Pferd hat mich abgeworfen, und ich glaube, eine Gesellschaft von Gannern ist mir auf den Fersen.“

Ich bemerkte daß sich der Mond roth im Osten erhob, als sie mechanisch die Thüre hinter mir schloß, ehe ich meine Erklärung beendet hatte.

„Nein, nein; da ist kein Platz“, sammelte sie, als ihr scharfes Ohr das Geräusch der kommenden Reiter hörte. „Das ist aller Raum, der hier ist, und es gibt da weder einen Keller, noch ein Obergemach.“

„Aber dies?“ rief ich aus, und stürzte zu einem dunklen Gegenstande in einer Ecke.

„Es ist ein Sarg“, war ihre rasche Antwort, „aber es gibt kein anderes Versteck — sie kommen an die Thüre — geht hinein.“

Ich hatte bloß Zeit, mich in dieses Behältniß

für einen Todten zu legen, als eine heisere Stimme, eine die ich von der Schenke her wohl kannte, ausrief:

„Bist Du hier, Dick?“

Die Frau warf ihre Schürze über ihren Kopf, und öffnete die Thüre.

„Wo ist Dick?“

„Er ist noch nicht zurückgekommen“, erwiderte die Frau.

„Ja! Nicht? Jaue, habt Ihr bei Nacht ein Pferd vorüberkommen gehört?“

„Ja, nur vor einen kleinen Weile — ein kleiner Mann?“

„Ja; ritend wie der Teufel.“

„Ich denke“, sagte sie, und hielt dann an, „Ihr könnt das Pferd noch jetzt hören;“ und dann heuchelte sie zu lachen.

Aber Bill Wolf mußte von verdachtsvoller Natur sein. Ich hörte ihn vom Pferde springen, und auf den Boden stampfen. Ein qualmendes Feuer brannte auf dem steinernen Herde. Ich kannte Bill's Stellung sofort — er stemmte seine beiden Hände gegen das Thürfutter, und steckte seinen wilden Kopf in das Zimmer, indem er umherstarrte.

„Was zum Teufel — ist das?“ fragte, er und mein Herz stand still, denn ich wußte, daß er von meinem Versteck sprach.

„Es ist Stauffer's Sarg; Dick muß ihn in der Nacht hinüberführen.“

„Unfian!“ rief der Desperado aus. „Wie er sich sein Bett macht, so laßt ihn liegen — die Weier sind die Todtengräber für Seinesgleichen.“

Die Frau stöhnte auf, und dann hörte ich Wolf abgehen, und daß Regenwasserfaß außen an einer Ecke der Hütte rütteln, und endlich ging er fort mit der Bemerkung:

„Er ist nicht weit fort; er konnte mit der blinden Wägze nicht weiter kommen, wenn er sie anzutreiben begann.“

„Was soll ich thun? Was soll ich thun?“ stammelte das Weib. „Sie werden in zwanzig Minuten zurück sein, denn ich glaube, daß Euer Pferd in Sicht ist, nicht mehr als drei Viertelmeilen von da, und mein Mann kann auch jeden Augenblick kommen.“

„Aber, mit ihm im Hause, könnten wir —“

„Mit ihm!“ rief sie nachdrucksvoll in verzweifelnden Tönen — „er ist Bill Wolf's Bruder.“

Ich war im Nu aus dem Sarge, wie man mir wohl glauben kann.

„Es ist der Tod für Euch auf jede Weise“, stöhnte sie, denn ich höre bereits das Rasseln von Dick's Achsen.

„Halt, da ist das Regensfaß“, sagte ich, in Verzweiflung, „da haben sie schon ein Mal nachgesehen, sie werden es nicht wieder thun.“

Und ehe man einen Satz aussprechen kann, war das Wasser ausgeschüttet und ich stahl mich unter das Faß auf den schmutzigen Boden und ich war in dem Faße, und das Weib stellte oben ein mit Wasser gefülltes Schaff darauf.

Sie hatte bloß Zeit, in das Haus zu treten, dessen Thüre sich glücklicherweise auf der vom Monde abgewendeten Seite befand, als ein raschelndes Wehikel vor die Thüre fuhr und ich hörte eine heisere Stimme rasen und fluchen über das Weib, daß irgend etwas gethan oder nicht gethan sei, und dann sah ich durch ein Spundloch des Faßes, dessen Stopfel beim Umstürzen der Lonne herausgefallen war, die wilde Rückkehr der drei Landstreicher.

Sie sprachen Vieles sehr laut, und es gab Erklärungen und Flüche und sie tranken Brantwein; aber Dick und sein Weib schienen ärgerlich und der Mann verweigerte es peremptorisch, sich mit ihnen zur Bagd auf mich zu vereinen, und zwar des Sarges wegen.

„Nun, so geh, wenigstens ein Stück mit uns“, sagte Wolf; wahrscheinlich wußt Du den Spaß haben, zu sehen, wie wir diesen Truthahn abthun.“

* (Kaiser Ferdinand.) Ueber das Befinden des Kaisers Ferdinand sind auch gestern und heute beruhigende Bulletins ausgegeben worden, gleichwohl muß der Zustand des Kranken mit Rücksicht auf das hohe Alter des Kaisers als ein sehr ernster bezeichnet werden. Der Kaiser pflegt sich in Augenblicken eintretender Erleichterung theilnahmenvoll mit Fragen an seine Umgebung zu wenden. Bekanntlich war Kaiser Ferdinand in früherer Zeit ein vorzüglicher Clavierpieler. Mit der Zunahme der Gedächtnis- und Altersschwäche mußte ihm dieses Vergnügen verjagt bleiben, und es fand sich seither täglich, bis zum Ausbruch der jetzigen Krankheit des Kaisers, Professor Sitta in der Burg ein, welcher dem Kaiser die beliebtesten Weisen vorspielte. Der strenge diesjährige Winter brachte es mit sich, daß der Kaiser gezwungen war, fortwährend das Zimmer zu hüten; die kaiserliche Equipage bekamen daher die Prager heuer niemals zu Gesicht. Kaiser Ferdinand hatte noch vor wenigen Monaten die Namen aller Pferde in den kaiserlichen Hospitallungen in gutem Gedächtnisse, und wenn er ausfuhr, pflegte er stets zu fragen: Welche Pferde werden uns heute führen? — Falls das Schlimmste eintreten sollte, so kann man sich auf große Veränderungen in der Prager Hofburg gefaßt machen. Die Kaiserin dürfte Prag verlassen und sich auf ihren prächtig restaurirten Sitz zu Stra im Venezianischen zurückziehen, während in der Prager Hofburg Erzherzog Carl Ludwig einzuziehen soll, der in dem vor drei Jahren gemachten Testamente als Erbe aller nichtfideicommissarischen Reichthümer des Kaisers Ferdinand eingesetzt worden ist. Jetzt gehen ein großer, wenn nicht der größte Theil der Revenüen des Prager Hofes Selbstverständlich ohne Wissen und Willen des kranken, greisen Kaisers, nach Spanien zur Erhaltung der carlistischen Truppen. Jetzt fehlen dem greisen Kaiser die Kräfte, um zu verhindern, daß Millionen zur Aufzucht des Brandes, der Tausenden das Leben kostet, nach Spanien gehen, aber als vor zwanzig Jahren in einem Burgflügel am Prager Hof Feuer ausbrach und das Militär zum Löschen herbeieilte, da rief Kaiser Ferdinand, man solle es lieber fortbrennen lassen, ehe das Leben eines Soldaten gefährdet werde. Nach dem Brande erhielt die Quarta des Gymnasiums der Neustadt als Stilaufgabe, den Brand in der Hofburg zu beschreiben. Ein Schüler erwähnte in der Aufgabe rührend der eben citirten Worte Kaiser Ferdinands. Dem Classenlehrer (jetzt ein Domherr) glückte es, diese Stilaufgabe vor die Augen des Kaisers gelangen zu lassen, worauf die Classe mit dem Bilde des heiligen Aloisius und der betreffenden Schüler (ein Israelit) mit einer hebräischen Prachtbibel vom Kaiser beschenkt wurde.

* (Der Matador der Gauner.) Während der Wiener Weltausstellung im Jahre 1873 wurde in Wien ein höchst gefährlicher Gauner Namens Bernh. Silberberg, verhaftet, der ein vieles-

wegtes Leben hinter sich hat und theils in Deutschland, Oesterreich, Frankreich und Holland, theils in außereuropäischen Ländern, wie Westindien und Australien, sich aufgehalten und überall Verbrechen auf Verbrechen häufte. Silberberg ist aus Boronow, Kreis Lublin, in Preussisch-Polen gebürtig, vielfach abgestraft und aus Gefängnissen wiederholt entsprungen. Seine Wiederergriffung war in der Regel äußerst schwierig, weil er, je nach der Lage der Umstände, unter den verschiedenartigsten Namen auftrat und einen demgemäßen Charakter wählte. Umfassende Sprachkenntnisse, elegante Manieren ermöglichten es ihm, unter den gefährlichsten Verhältnissen scheinbar ungezwungen sich zu bewegen. Im Jahre 1872 vor der Ostermesse hielt sich dieser geriebene Gauner in Berlin auf und erfuhr bei seinem Verkehre mit dem Procuristen eines dortigen Kaufmannes, daß Letzterer eine große Riste mit Waaren an ein Leipziger Expeditionshaus zu befördern im Begriffe stand. Er wußte, schnell entschlossen, hieraus für sich Vortheil zu ziehen, indem er sich eine genaue Kopie der Signatur der Riste verschaffte, reiste unverzüglich nach Leipzig ab, legitimirte sich bei dem betreffenden Spiditeur unter Bezugnahme auf Adressarten als Abfender der Waaren, ließ dieselben zunächst in ein Hotel, dann aber in eine Pflanzbankhain schaffen und lehrte der Stadt mit einem erhaltenen Darlehen von 300 Thalern den Rücken. Als einige Tage später der rechtmäßige Eigentümer seine Riste in Empfang nehmen wollte, erfuhr er, daß ein Anderer ihm bereits zuvorgekommen war. Nach der Personbeschreibung wurde festgestellt, daß der Verbrecher in dem Hotel unter dem Namen Silber in dem Fremdenbuche eingetragen gewesen und Niemand anderer als der vielfach abgestrafte angebliche Kaufmann Bernhard Silberberg sei. Die streckfristige Verfolgung desselben wurde eingeleitet und im Herbst desselben Jahres der Schwindler in Sieben verhaftet. Seine Auslieferung mußte unterbleiben, weil bereits zuvor viele andere Behörden diese verlangt hatten. Während seiner Haft in der Strafanstalt Ziegenhain gelang es ihm, wieder zu entspringen. Er reiste nach Wien, verübte hier eine große Zahl von Diebstählen in Hotels und wurde endlich vom Sicherheitsbureau der Wiener Polizeidirection verhaftet und später vom Landesgerichte zu sieben Jahren schweren Kerkers verurtheilt. Im Jänner des vorigen Jahres wurde Silberberg nach Prag und von dort behufs Beendigung der Untersuchung der Strafbehörde in Leipzig ausgeliefert. Er leugnete beharrlich die Identität seiner Person mit dem Betrüger; allein die wieder ihn erbrachten Belastungs-Momente waren so gewichtiger Natur, daß das Schöffengericht, trotz seiner gewandten Verjuche, die Zeugen wankend zu machen und zu verdächtigen, die volle Ueberzeugung von seiner Schuld gewann, und ihn am 19. d. wie der Wiener Polizeidirection mitgetheilt wird, zu einer zweijährigen Gefängnißstrafe verurtheilte, die er erst nach Verbüßung der ihm vom

Wiener Landesgerichte zuerkannten Kerkerhaft antreten wird. Silberberg der viele hundert Verbrechen in Europa allein verübte, wird gegenwärtig noch von ebensoviele Behörden reclamirt und jede einzelne derselben will für sich den Vortritt bei der Abstrafung in Anspruch nehmen. Der von dem Verbrecher angerichtete Schaden erreicht, nur oberflächlich gerechnet, mehr als eine halbe Million Gulden.

* (Verhaftung der Brüder Wilkenfeld.) Wie man meldet, ist es fast zweifellos, daß sich der Wucherer Gezel Wilkenfeld, welcher in Wien wegen Betruges zu dreijährigem Kerker verurtheilt wurde, durch die Flucht dem Strafvolzuge entzogen hat. Wilkenfeld hatte eine Nullitäts-Beschwerde eingebracht, welche aber verworfen wurde. Gezel Wilkenfeld, der nunmehr seine Strafe antreten sollte, ist seit mehreren Tagen verschwunden und scheint diese Flucht bereits früher vorbereitet zu haben. Sein Verschwinden wurde dem k. l. Landesgerichte erst am letzten Samstag bekannt, und dieses veranlaßte sofort die Verhaftung seiner beiden Söhne — Marcus, der zu zwei Jahren, und Jacob, der zu einem Jahre schweren Kerkers wegen desselben Verbrechens verurtheilt ist — da zu erwarten stand, daß sie dem Beispiele ihrer Vaters Nachahmung würden. Gezel Wilkenfeld soll sich in Romänien befinden.

* (Einemuckerhafte Ehefrau.) Die Berliner „Montags-Zeitung“ citirt aus der „Kreuzzeitung“ das nachstehende Anserat: „Ein gebildetes, glänziges Mädchen, das den Herrn lieb hat, wird zur Unterstützung der Hausfrau zum 1. October d. J. gesucht. Ansprechendes Äußeres und gute Gesundheit Hauptfordernisse.“ Wenn die offenbar nicht eifersüchtige „Hausfrau“ nur auch der Gegenliebe des „Herrn“ sicher war.

* Die Fufwaschung findet wie alljährlich so auch heuer am Gründonnerstag im großen Ceremonienhause der Wiener Hofburg statt. Ihre Majestät ist jedoch durch Unwohlsein gehindert an dieser Ceremonie theilzunehmen.

* (Nicht zu Wasser.) Bei der letzten Recruten-Vereinigung in Dresden kam folgender komische Fall vor. In den Eidesformeln stehen die Worte: dem Kaiser zu Land und zu Wasser treu zu dienen. Einer der neu Einrastenden, welcher jedenfalls der Ansicht ist, das Wasser habe keine Balken, wollte auf's Wasser nicht schwören; es wurde ihm zugeredet, und er erhob wiederum die drei Finger; als aber die Worte kamen: „zu Wasser“, senkte sich abermals die Hand. „Nee, zu Wasser mag ich nich, e guter Landssolbat will ich sein, aber uf's Wasser mag ich nich!“ Erst als man ihm zum so und sovieltemale erzählte, daß der Eid für deutsche Land- und Seesoldaten derselbe sei und man jeinetwegen die Eidesformel nicht ändern könne, da überwand er endlich seinen Widerwillen gegen das Wasser.

* (Ein neuer Appell.) Ein Amerikaner ist von einem Pariser Maler schlaue düpirt wor-

Die Conservation wurde qualvoll persönlich, als Dick sagte:

„Ist da draußen Wasser genug, Jane, um mein Pferd zu tränken?“

„Ich will sehen“, erwiderte sie, langsam über die Thüschwelle schreitend, und dann sprang sie zu dem Fasse, nahm das Wasserhaff herab, und hob mein Gefäß auf einer Seite so empor, daß ich heraus-springen konnte. Ich war hinter dem Fasse, als Dick zur Thüre kam, und sein Pferd ermunterte, aus dem Schaff zu trinken.

„Ich will mit Euch gehen bis zu den Gabeln“, sagte er, als Zwei von ihnen mit dem Sarge herauskamen, und ihn auf den Wagen schoben. Sie traten dann wieder zurück.

In diesem Momente kam ein wilder, verzweifelter Plan in mein Gehirn, aber nach meinem Messer tastend, fand ich, daß es fort war, sammt dem Gürtel, in dem es gesteckt hatte. In dem plötzlichen Stoß beim Sturz des Pferdes mußte mir der Gürtel losgegangen sein, so daß ich ihn verloren hatte. Die Pferde der drei Landstreicher — mein eigenes, das der Stallknecht in der Schenke zurückgehalten, war bei ihnen — waren auf der von der Thüre abgewendeten Seite, wohin das Mondlicht traf, angehangen. Es wäre freilich, Selbstmord gewesen, es zu versuchen, eines von ihnen zu nehmen; aber als die Frau, zu irgend einem Zwecke, den Männern zurief, zu kommen, und den letzten Rest Brantwein zu trinken, da ergriff ich eine Alternative. Ich sprang leicht auf den Wagen, hob den Sargdeckel, und froh wieder in das lange, enge Gefängniß. Es blieb sonst keine Wahl.

Die Kluth des Mondlichtes war so auf mein Versteck gefallen, daß das Faß nur einen Theil meines Körpers verbergte, und ich wußte, daß die Entdeckung unvermeidlich sei, denn das Pferd des Mannes war so aufgestellt, daß, wenn er die Zügel erfassen wollte, er beinahe auf mich treten mußte; und so weit das

Auge über die Ebene reichen konnte, gab es kein Versteck für einen Menschen. Aber was geschah, wenn er an seiner Frucht etwas ordnete? Sie können sich denken, wie mein Herz schlug bei diesem Gedanken. Sie wundern sich, was mein Plan war? Ich hatte keinen, als die Hoffnung, es endlich einmal nur mit einem Manne zu thun zu haben, wenn er sich auf den Weg machte, wie ich darauf rechnete. Die drei Schurken waren zu Pferde gestiegen, und fertig, fortzureiten, als die Frau mit einer Art Decke heraustrief, und etwas davon murrte, den Sarg bedecken zu wollen. Der Mann rief ihr zu, an ihre Geschäfte zu denken, und das Ding zu lassen, wie es sei.

Sie zog sich mit dem Tuche zurück, aber sie hatte ihren Zweck erreicht. In dessen Falten hatte sie ein Messer verborgen, und unter der Decke hatte sie den Sargdeckel gehoben, und ließ die Waffe hineinfallen, wobei sie riskirte, mir einen Schnitt beizubringen, wenn das Messer auf mich fiel, aber in dem momentanen Lärm und der Verwirrung hatte ich die Waffe in meine Hand bekommen, und mit ihrer Spitze hob ich etwas den schweren Deckel des Sarges, um leichter athmen zu können.

Die drei Reiter setzten sich in Bewegung, wobei Einer zu den Anderen bemerkte: „Aber jetzt rasch auf das Wild vor uns, damit es nicht durch ein Wunder in den walldigen Gürtel bei Busforbs Springs entkommt.“

Sie fuhren fort, von Zeit zu Zeit einander ihre Hallohs zurufend; die Stimmung, in die sie durch das viele Trinken gekommen waren, überwog ihre Vorsicht.

„Dick“, riefen sie zurück, als sie forttritten, „baare Zwölfhundert auf Deinen Theil, wenn Du Deine Auster stehen läßt und Jagd mit uns machst.“

Der Fahrende murrte etwas, aber der Whiskey hatte sein Organ so verdickt, daß es für mich unverstänlich war.

Wenn er es versuchte, den Koffer zu bewegen, so war ich verloren.

Sie hielten sich, drei bis vier Meilen weit auf eine solche Distanz von einander, daß sie sich anrufen konnten, und Dick raste mit seinem schweren Wagen dahin, daß ich jeden Moment erwartete, der Sarg werde herabgeschleudert werden.

Endlich entsand mit einem Male ein Lärm zur Rechten, ein „Halloh“, als ob die Jäger ihre Beute erspäht hätten. Hierbei mußte ihnen nur der viele genossene Brantwein einen Spul gespielt haben; aber kaum hörte Dick das Geschrei, als er Halt machte, von seinem Sitze sprang, und gegen die Rufenden hinrannte.

Einen Moment stand mein Herz stille bei dem Gedanken an das Wagniß, das ich nun unternehmen wollte. Im nächsten Augenblick sprang ich aus dem Sarge auf den Boden. Einige blitzschnelle Streiche, und ich hatte die Zugriemen durchgehauen.

Die ganze Scene ist noch lebhaft in meinem Gedächtnisse. Die mondliche Prairie, die kleine Schlucht, gegen welche die Räuber sprangten, der Wagen, der allein da stand auf der Fährte — dann erreichte das Fallen der rasselnden Deichsel die Ohren der Gauner und mit einem Wilden Geschrei wendeten sie sich gegen mich. Ich war auf dem Rücken des Pferdes, und im Mondlichte deutlich sichtbar. Da hörte ich den scharfen Knall zweier Gewehre. Ich fühlte einen Stoß in meinem rechten Fuße, einen andern in der linken Schulter, aber das Pferd war unverletzt, und das Rennen um's Leben begann.

Es gab einen entmutigenden Nachtheil für mich, denn ich hatte keinen Sattel, aber ich ritt für mein Leben, und hielt mein Pferd zwischen den Knien, und verfolgte die jetzt breiter werdende Fährte mit der Raserei des Sturmwindes. Der Ausgang mußte ja meist auf den Pferden beruhen. Ich wußte nichts von dem, welches ich ritt; ich wußte nichts von jenem,

Der K...
 abgerichtet, da...
 jedesmal zu...
 lud einen An...
 ein und nahm...
 ser nun vor d...
 funstinnige W...
 druck des D...
 Schmerzes un...
 Preise. * (X...
 mer (6) der...
 Abonnement...
 Blatt: Modere...
 hohe Talle...
 Frühjahrs...
 geantände: U...
 Morgenjacke...
 verzierte Han...
 bewahrung des...
 für junge M...
 auf Java-Cane...
 Salatschwinge...
 Teppich; Lam...
 gestichte Vord...
 Abbildungen u...
 pfer. II. Das...
 Ludwig Des...
 — Des Sulta...
 Felix Dahn. I...
 — Eine unwe...
 Fortsetzung...
 Palais zu Be...
 Abildung von...
 getheilt aus...
 Buchstaben g...
 der Bodleian...
 rishes. — Wi...
 Die gester...
 und Herrn R...
 eine eigentüm...
 Vorgehen der...
 hängten Rücken...
 sollte, so wuß...
 Dmen gebete...
 offenbar indisp...
 Töne darauf...
 tigen Mannes...
 verborgen sein...
 zu verschlei...
 als daß man...
 gangenen Ruf...
 gen könnte. E...
 zog diesmal...
 Auf besser sei...
 für jetzt kein...
 welche mich...
 weißtöpfiges...
 sope und den...
 Und mein...
 sport von der...
 thätiglich nach...
 kaum zweihund...
 ner Ermordung...
 Zegt auf...
 mein Thier die...
 und nahm die...
 — und so gin...
 da, krah! kam...
 ein Strom vor...
 sen. Sie waren...
 nehmen, daß n...
 diesen hatte sei...
 dere wußte ich...
 noch um ein p...
 Ein momen...
 Hals meines...
 triumphirend...
 brachte mich...
 schmerzlichen...
 Ruf der Grenz...
 vorwärts; ab...
 Laufe ein so...
 andeutete, daß...
 Wieder er...
 bebenden Wind...
 Quilen einer...
 einer Infanterie...
 nach Fort...
 gen wilden...
 durch das rasch

erhaft auftreten
ert Verbrechen
rtig noch von
jede einzelne
der Abstrafung
rbrecher ange-
lich gerechnet.

der Wil-
faß zweifellos,
eld, welcher in
Kerker verur-
afsvollzuge ent-
s. Deschwerde
Gezel Wilt-
reten sollte, ist
scheint diese
en. Sein Ver-
ichte erst am
ranlastete sofort
Marcus, der
einem Jahre
brechen verur-
ie dem Weis-
e. Gezel Wilt-

efrau.) Die
der „Kreuz-
Ein gebildetes,
u Lieb hat,
zum 1. Octo-
beres und gute
n die offenbar
h der Gegen-
t wie alljähr-
im großen
att. Ihre Ma-
bert an dieser

der letzten Re-
genger komische
n die Worte:
treu zu dienen.
jedenfalls der
Falken, wollte
e ihm zugere-
Finger; als
senkte sich aber-
tag ich nicht,
s Wasser mag
und sovielster-
he Land- und
einewegen die
erwand er end-
fer.

Ein Amerika-
u düpiert wor-
zu bewegen, so

weisen weit auf
sie sich anrufen
hweren Wagen
tete, der Sarg

ein Lärm zur
ger ihre Beute
der viele ge-
haben; aber
Halt machte,
die Rufenden

stille bei dem
in unternehmen
ich aus dem
melle Streiche,
en.
in meinem Ge-
kleine Schlacht,
Wagen, der
u erreichte das
en der Gauner
ten sie sich ge-
s Pferdes, und
hörte ich den
hlte einen Stich
in der linken
echt, und das

heil für mich,
ritt für mein
den Reiten, und
ährte mit der
gange mußte zu-
ngste nichts von
ths von jenen,

Der Künstler hatte ein Bild: „Der Tod des Pudels“ gemalt und einen Hund durch Schläge so abgerichtet, daß das Thier beim Anblick des Bildes jedesmal zu wimmern und zu heulen begann. Er lud einen Amerikaner zur Besichtigung des Gemäldes ein und nahm dabei zugleich den Hund mit. Als dieser nun vor dem Bilde jämmerlich heulte, hielt der kunstsinige Yankee das Lamentiren für einen Ausdruck des durch den „Pudelsod“ hervorgerufenen Schmerzes und kaufte das Bild zu einem enormen Preise.

Literarisches. Die neueste Nummer (6) der „Illustrirten Frauen-Zeitung“ (vierteljährlich Abonnements-Preis fl. 1.50) enthält: I. Das Modenblatt: Moderne Promenaden-Anzüge, ärmellose Jacken hohe Taillen für Gesellschafts- und Hausanzüge, Frühjahrshüte und Haarfrisuren. Elegante Wäschegegenstände: Unterröcke mit Schleppe, Frisiermantel, Morgenjacket, Beinkleider, Tag- und Nachthemden, verzierte Handtücher, Tischzug nebst Nappe, zur Aufbewahrung desselben, gestrichtes Staubtuch. — Anzüge für junge Mädchen und Kinder. Verschiedene Decken auf Java-Canevas. Behälter für Messer und Gabeln, Salatschwinge, Netz zum Eierkochen, Notenpult mit Teppich; Lambrequin, gehäkelte Spitzen und Einsätze gestickte Vorhänge. Feder- und Wollblumen. Mit 71 Abbildungen und einem großen colorirten Modenkupfer. II. Das Unterhaltungs-Blatt: Erinnerungen an Ludwig Desjouis. Von Wilh. Anthonj. Mit Bildniß. — Des Sultans Gezel. Ein Schwanf Gedicht von Felix Dahn. Mit Abbildung von Erdmann Wagner. — Eine unverfälschte Tochter. Roman von Max Ring. Fortsetzung. — Das Maskenfest im Kronprinzlichen Palais zu Berlin von Ludwig Pfeisch. Mit einer Abbildung von C. C. Doepler. — Fünfs Räthsel, mitgetheilt aus einem 1554 in Venedig mit hebräischen Buchstaben geschriebenen jüdisch-deutschen Manuscript der Bodleian-Library zu Oxford. Schluß. — Literarisches. — Wirtschaftliches. — Briefmappe.

Theater.

Arad, 24. März.

Die gestern gegebene Oper: „Rigoletto“ brachte uns Herrn R a v e r t a als Gast. — Es war diese eine eigenthümliche Vorstellung und wenn diese als Vorzeichen der der diesjährigen Theater-Saison angehängten Rückenmarksverlängerung angesehen werden sollte, so müßte selbe als ein gar nicht günstiges Omen gedeutet werden. — Der geehrte Gast schien offenbar indisponirt zu sein, denn wenn auch einzelne Töne darauf schließen ließen, daß in der kräftigen Mannesgestalt ein Fond von hellem Gesang verborgen sein könnte, so war doch die Stimme zu verschleiert und die Intonation zu unsicher, als daß man von einer dem ihm vorausgegangenen Rufe entsprechenden Stimme etwas sagen könnte. So wie Herr R a v e r t a seinen Herzog diesmal sang, müßte man annehmen, daß sein Ruf besser sei als er. — Wir wollen uns auch daher für jetzt kein Urtheil über seine Stimmittel bilden,

welche mich verfolgten; ich kannte nur mein eigenes weißköpfiges Pferd. Es konnte rennen, wie eine Antilope und den Sturmwind überflügeln.

Und mein Pferd flog fort und fort dahin, geporrt von der Spitze meines Messers, so daß ich thalwärts nach Athem rang; und ich befand mich kaum zweihundert Yards von denen, die nach meiner Ermordung dürsteten.

Jetzt auf der wellenförmigen Prairie übersetzte mein Thier die Vertiefungen mit einem Sprunge, und nahm die Erhöhungen mit sicheren wilden Sägen — und so ging's über einen brausenden Strom — da, krach! kam ein anderer Schuß, und wieder schien ein Strom von Feuer meine rechte Schulter zu treffen. Sie waren nahe, sehr nahe. Ich konnte jetzt annehmen, daß mir nur zwei Reiter folgten. Einer von diesen hatte sein Gewehr auf mich entladen, der Andere wußte ich, hielt das seinige in Ruhe, um mir noch um ein paar Yards näher zu kommen.

Ein momentaner Schwindel ließ mich auf den Hals meines Pferdes sinken. Die Schurken schriek triumphirend hinter mir, aber ein entferntes Echo brachte mich zu mir, und meinem armen Thiere einen schmerzlichen Pies gebend, ließ ich den wilden langen Lauf der Grenzbewohner hören, und sauste wieder vorwärts; aber mein Pferd zeigte jetzt in seinem Laufe ein so eigenthümliches Kränmen, welches mir andeutete, daß es bald stürzen könne.

Wieder erreichte mich das Echo, in dem sich erhebenden Winde anschwellend — es war das schrille Quilen einer Regimentspfeife und das Trommeln einer Infanterie-Abtheilung, die von einer Expedition nach Fort L — zurückkehrte. Wieder ließ ich den langen wilden Grenzer-Schrei hören, und bald hörte ich durch das raschere Pfeifen und Trommeln, daß die

sondern sein weiteres Auftreten abwarten. — Herr R u d a s hingegen schien sehr zerstreut und mit verschiedenen Gedanken, aber nur nicht mit ihrer Rolle beschäftigt zu sein; — so brachte sie das Publicum zum Erstaunen und Capellmeister und Orchester in eine gelinde Verzweiflung, als sie in der Solo-Arie im II. Acte auf einmal etwas sang, was nicht in den an dieser Stelle verzeichneten Noten stand; sie hatte einfach so ca. 20 Tacte übersprungen. Wahrscheinlich die hierbei entstandene Confusion, — wobei der Capellmeister entsezt das Haupt schüttelte und krampfhaft Deutungen vornahm, die ersten Violinen aber unsicher nach der Melodie suchten, bis nicht die Clarinete mit unvermuthet Ruhe ihr Eis anstimmte, schien dem Fräulein so lächerlich, daß sie auch dort mit vollem Munde lachte, wo sie nichts zu lachen hatte. — Der Herr A n g h a l y stand auch auf dem Theaterzettel als Graf Monterone, allein auf der Bühne stand er nicht, er hatte es einfach vorgezogen, sans adieu einer Luftveränderung sich zu unterziehen und einem geehrten Freunde die Besorgung seiner Familie zu überlassen. — Was geschah nun? — Der Bandit Sparafucillo sang den Grafen und dieser wieder den Banditen, vielleicht war dieß der Grund der Heiterkeit des Fräulein R u d a s. — Uebrigens muß man zugeben, daß Herr B o l o r, der Graf und Bandit, Bass und Bassbariton in einem und demselben Stücke, ein sehr verwendbares Mitglied der Theatergesellschaft ist, — hätte er noch die Gabe sich eine schlankere Körperform beizulegen, so hätte er auch den Herzog noch singen können. — Drei in einer Gestalt.

Aus dem Vereinsleben.

Einladung.

Die Arader städtische freiwillige Feuerwehr wird **Donnerstag den 25. März l. J., Vormittags 10 Uhr** im städtischen Rathungssaal eine Ausschusssitzung abhalten, zu welcher die geehrten Herren Mitglieder je zahlreicher erscheinen zu wollen hiemit höflichst eingeladen werden.

Arad, 22. März 1875.

Das Corps commando.

Volkswirtschafts-

und

Handels-Zeitung

Arad, 24. März. Spiritus, unverändert im Preise.

Gröf-Szt. Miflós, 21. März. (Geschäftsbericht von Philipp Braun.) (Orig. Bericht.) Der Winter verlängert sich in bedenklicher Weise, den der Schnee will noch immer nicht schwinden, diejenige welche die Witterung bisher am bestimmtesten als für die Saaten allgemein günstig rühmten, saugen nun an kleinmüthiger zu werden. — Den Einen Schaden haben die Deconomen bereits, daß sie mit

Soldaten sich auf mein Geschrei „in Geschwindschritt“ gesetzt hatten.

Ein Abschiedsschuß auf das Lugethür folgte, und die zwei Landstreicher machten kehrt: wenigstens Einer von ihnen, mit diesem war ich fertig. Jetzt rief ich mein Pferd durch einen eigenthümlichen Pfiff, auf den es abgerichtet war; ich wiederholte und wiederholte ihn, und dann hörte ich, wie es nachkam, während sein Reiter schrie und es schlug, und es zur Umkehr zu bewegen suchte. Eine Zeit lang der Desperado mit dem Thiere, schlug es, und schrie mit ihm, aber mein unablässiges Pfeifen hielt den Kopf des Pferdes gegen mich gerichtet. Er gab endlich den Kampf auf und sprang von seinem Rücken, als eine Schwadron Infanterie über den nächsten Prairie-Hügel kam, und in jenem stätigen aber gemessenen Lauf sich uns näherte, der im Contrast mit einem ungeordneten Gange so wirksam ist.

„Es ist Wolf, Jungens,“ rief ich aus, als sie zu mir kamen, denn ich kannte seine Stimme. Ich hatte nicht nöthig, ihnen zu sagen, daß ein Preis auf seinen Kopf gesetzt sei, da es bekannt war, daß er oft die Wilden angeeifert hatte, mehr als ein Gemegel unter Anstehlern zu vollbringen; und ein Duzend Soldaten verfolgten ihn in rasender Wuth; während die Anderen, mein Schwanken auf dem Pferde, das ich ritt, bemerkend, mir zu Hilfe kamen, und mich, mit meinen Dollar-Noten sicher in der Brusttasche, in das Fort Lamin brachten. Aber mein rechter Stiefel war voll Blut, und die Fleischwunden an meinen Schultern erzählten von den Gefahren meines Rittes über die Prairie.

Bill Wolf wurde eingebracht, und er ist dem Salgen nicht entgangen.

der Frühjahrbestellung spät beginnen müssen, da die Arbeit kaum mehr in erwünschter Regelmäßigkeit ausgeführt werden kann, auch der Mangel an Futter steigert sich in fühlbarer Weise.

Ein so jäher Witterungswechsel, wie er diese Tage eintrat mit Nachtfröste und darauffolgenden sonnigen Tagen, ist den Saaten nicht zuträglich. — Der einzige Trost besteht darin, daß die Saaten bisher noch wenig entwickelt sind, allenfalls befinden wir uns gegenwärtig für die Wintersaaten in einer kritischen Epoche. — Heute haben wir sozusagen den ersten sonnigen Frühlingstag und es wird allgemein von unsern Landwirthen der Eintritt einer stetig milden und frühlingsmäßig warmen Witterung sehr nicht erwünscht.

Buda-Pest, 23 März. (Getreide.)

In Weizen blieb die Tendenz fest, fanden offerirte circa 40.000 Mq. flott Nehmer zu festbehaltenen Preisen. Mais fehlt, zu höchster Notiz gehandelt. Roggen, Gerste und Hafer blieben unverändert fest.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Schläffe.

Weizen, Theiß, 200 Zolctr. 89pfd. fl. 5.40, 200 Zolctr. 88 1/2 pfd. fl. 5.37 1/2, 350 Zolctr. 88 1/2 pfd. fl. 5.40, 200 Zolctr. 88 1/2 pfd. fl. 5.35, 400 Zolctr. 88pfd. fl. 5.35, 300 Zolctr. 88pfd. fl. 5.35, 200 Zolctr. 88pfd. fl. 5.27 1/2, mit Zujag, 600 Zolctr. 88pfd. fl. 5.35, Alles per 3 Monate. — Weissenburger 6000 Zolctr. 85 1/2 pfd. fl. 5.20 und 400 Zolctr. 86 1/2 pfd. fl. 5.25. Weides per 3 Monate. — Banater 400 Zolctr. 87pfd. fl. 5.12 1/2, 300 Zolctr. 86 1/2 pfd. fl. 5.05, 1400 Zolctr. 85 1/2 pfd. und 1100 Zolctr. 85 1/2 pfd. fl. 4.92 1/2, 1200 Zolctr. 85 1/2 pfd. fl. 4.97 1/2, 1200 Zolctr. 85pfd. fl. 4.90, 1100 Zolctr. 85pfd. und 1500 Zolctr. 84pfd. fl. 4.85, 1800 Zolctr. 84 1/2 pfd. fl. 4.85, 1000 Zolctr. 84 1/2 pfd. fl. 4.85, 2000 Zolctr. 85pfd., 1350 Zolctr. 84 1/2 pfd. und 1200 Zolctr. 84pfd. fl. 4.90. Alles per 3 Monate.

Roggen 1000 Zolctr. 78—80pfd. fl. 3.70, per Cassa.

Mais, 600 Zolctr. fl. 3.10, 800 Zolctr. fl. 3.11 1/2, 1200 Zolctr. fl. 3.12 1/2. — Banater 800 Zolctr. fl. 3.17 1/2, Alles per Cassa.

Hafer, 2000 Zolctr. fl. 2.15, 1000 Zolctr. fl. 2.17 1/2, 400 Zolctr. fl. 2.20. Alles per 50 Pfd. gew. und per Cassa.

In Terminen wenig Geschäft. Herbstweizen und Kohlsreps etwas fester, andere Termine ziemlich unverändert.

Ujancze-Weizen per Frühjahr fl. 4.66 Geld, fl. 4.70 Waare, per September-October fl. 4.64 Geld, fl. 4.66 Waare.

Mais per Mai-Juni fl. 3.32 1/2 Geld, fl. 3.35 Waare.

Hafer per Frühjahr fl. 2.12 Geld, fl. 2.13 Waare.

Berlin, 21. März. (Wochenbericht von Emil Treitel.) Die Temperatur war in vergangener Woche für die Saaten nicht günstig, anfangs hatten wir am Tage schönes warmes Wetter und des Nachts ziemlich Frost, in den letzten Tagen Schneefall bei kalter Luft. Eine solche Witterung läßt bei der fortgeschrittenen Jahreszeit leicht auf eine Späternte schließen, die bei unseren kleinen Beständen ihre Wirkung auf die Preise nicht verhehlen kann; ob die Pflanzen gerade gelitten haben, läßt sich noch nicht beurtheilen, jedenfalls sind die Berichte vom Lande, namentlich über Delsaaten nicht gut, die Stimmung für Getreide war in ganz Europa durchwegs fest zu nennen. Die Aussicht auf späte Schiffsahrtseröffnung veranlaßt die Waisspartei selbst bei anziehenden Preisen ihr decouvert zu verkleinern und Consumenten sich soviel wie möglich zu versorgen.

Weizen in effectiver Waare fand schlanken Absatz bei besseren Preisen, Termine demgemäß ebenfalls etwas besser; von Stettin sollen größere Verschläffe in Weizenmehl nach Schweden gemacht worden sein, die eine Aufnahme der Ründigung veranlassen können.

Roggen in Locowaare fest und rege begehrt, namentlich russische Waare, da inländische im Verhältniß sehr theuer, Termine bei nur geringem Geschäft fest. Von Rußland läßt sich bei unseren gesunkenen Preisen bahwärts kein Roggen beziehen und das Inland zeigt nicht große Lust, zu solchen Curfen zu verkaufen.

Hafer fest und höher, bei dem kleinen Lager muß eine spätere Ernte gerade in diesem Artikel von großer Wirkung sein, zumal per Frühjahr ein großes Hauffeinteresse, in einer Hand ruhend besteht.

Wehl ruhig. Roggenmehl hatte besseren Absatz, Weizenmehl angeboten.

Rüböl schwankend nach anfänglicher Mattigkeit erholten sich Preise in Folge des ungünstigen Wetters wieder und bleibt die Tendenz eher günstig, zumal das Pariser Hauffeconcertum leicht einen Export nach dort veranlassen kann.

Spiritus hat seine Lage gar nicht geändert, die Preise sind eher etwas besser, die Tendenz bleibt nach wie vor gegenüber dem großem Haufeinteresse abwartend.

Wiener Waarenbörse vom 23. März Auch heute ist die Tendenz des Getreidegeschäftes eine recht feste, doch ist noch immer der Verkehr ein unbedeutender, da die Reflectanten wenig Vertrauen in die Besserung setzen. Mais sehr gefragt und in prompter Waare zu fl. 3.25 ab hier willig bezahlt.

Wien, 23. März. (Vorstenviehmarkt.) Der Auftrieb belief sich auf 3251 Stück, und zwar 1087 schwere, 987 geringere Ferkoner und 1177 Frischlinge. Das Geschäft ging ziemlich lebhaft von Statten, schwere Waare gesucht und um fl. 1 per Centner gegen die Vormwoche besser bezahlt, leichtere Waare unverändert.

Wiener Börse vom 23. März. Obwohl von Paris keine Schlusscourse gemeldet wurden, verkehrte die heutige Vorbörse in günstiger Stimmung, an der indeß nur Banken und Bahnen participirten. Die Versorgung der Effecten, welche wegen der bevorstehenden Feiertage auf fünf Tage vorgenommen wurde, vollzog sich leicht bei mäßigem Zinsfuß.

Das Erscheinen der Bilanz der Unionbank belebte den Verkehr und befriedigte die Speculation. Die Actien der genannten Bank hoben sich von 111 bis 114.50.

Creditaetien gingen von 235.50 bis 236.25, Anglobank von 137.50 bis 139, Egyptische Bank von 172.50 bis 174.50, Bankverein von 118 bis 119, Ungarische Creditbank von 220.50 bis 221.50, Verkehrsbank von 100 bis 100.50, Francobank kamen zu 52.50, Ungarische Bodencreditbank zu 78.50, Handelsbank zu 70.50 zum Abschlusse. Allgemeine Baubank stagnirten bei 16.50, Bauverein bei 29.90.

Von Bahnen waren Albrecht-Bahne hervorragend beachtet und wurden von 79 bis 86 erhöht. Lombarden gingen bis 139.50, Carl Ludwig-Bahn wurden 235, Elisabeth-Westbahn zu 187, Pardubitzer zu 153.50, Nordwestbahn zu 157.50 abgeschlossen.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditaetien 236.75, Ungarische Creditbank 221.75, Anglobank 139.50, Anglo-Hungarian-Bank 19.75, Francobank 53.50, Franco-Hungarian-Bank 65, Ungarische Bodencreditbank 78.75, Unionbank 113.75, Handelsbank 70.50, Vereinsbank 28.50, Egyptische Bank 174.50, Verkehrsbank 100, Wiener Bankverein 119.50, Staatsbahn 304.50, Lombarden 139.75, Allgemeine Baubank 17, Wiener Bauverein 30.40, Brigittenauer 4.50, Parcellirungs- und Baugesellschaft 15.75, Anglo-Baubank 37, Wechsel-Baubank 11, Union-

Baubank 27, Union-Baumaterialien-Gesellschaft 9.50, Niederösterreichischer Bauverein 18, Leopoldstädter Baugesellschaft 7.75, Militär-Baubank 46, Eisenbahn-Baugesellschaft 71.50, Tramway-Baugesellschaft 56.50, Napoleonsdorfer 8.88, Tramway-Gesellschaft 116.50, Carl Ludwig-Bahn 235. Ziemlich fest, aber wenig Geschäft.

Telegramm der Krader Lloyd-Gesellschaft.

Wien - Pest, 24. März. (Getreidegeschäft.) Mühlen rückhaltend wegen die herannahenden Feiertage, Preise eher matter. Frühjahr-Weizen fl. 4.70-72, Herbst-Weizen fl. 4.67-50 gemacht, Frühjahr-Speltz fl. 2.16-17, Mais fl. 3.34-36, Kohlraps fl. 10.75, Banater Keps fl. 10.25.

Das RUBIN Zahnreinigungsmittel vom Zahn- und Mundarzte Dr. v. Máthé.

(gewesener k. k. Hof-Zahnarzthelfer in Wien), ist das gelungenste, beste und wirksamste, zugleich einen sehr angenehmen Geschmack verbreitende Mittel zur täglichen Reinigung und Conservirung der Zähne und des Zahnfleisches und zur Verhütung der sehr nachtheiligen Zahneinstülpung bei Kindern und Erwachsenen.

Preis einer metallenen Schachtel sammt Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 6. W. Ueber dieses Präparat haben bereits mehrere Wiener ärztliche Autoritäten ihre besondere Zufriedenheit ausgesprochen.

Generaldepot für ganz Oesterreich und Ungarn im eigenem Hause des Erfinders; Filialdepots in Prag bei den Herren Apoth. Andrejny, Elias Armin, Parfumeur. M. Rozsnyai, Apotheker, S. Elias und Hermann Goldstein.

Das bei den Herren Oberlo & Engel bieber bestandene Depot wurde aufgelassen.

Theater.

VI. Abonnement. No. 24. Heute Donnerstag den 25. März 1875: A szép juhász. (Der schöne Hirt.) Volksstück im 3 Acten mit Gesang und Tanz. Anfang 1/8 Uhr.

Notirungen der Pester Börse vom 23. März 1875.

Table with columns for 'Geld' and 'Waare' listing various securities and bank shares like Ung. Eisenb.-Anl., Ungar. Prämien-Anleihen, etc.

Table listing 'Pfandbriefe' (mortgage bonds) with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 22. März.

Table listing 'Allgemeine Staatsschuld.' (general state debt) with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Table listing 'Grundentl.-Obligationen.' (land mortgage obligations) with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Table listing 'Oesterr. Anleihen.' (Austrian loans) and 'Bank-Actien.' (bank shares) with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Table listing 'Commercial Wr., 80 fl. E.' and other commercial instruments with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Actien von Transportunternehmungen.

Table listing various railway and transport company shares like Alfeld-Piemanner Bahn, Böhmisches Nordbahn, etc.

Pfandbriefe.

Table listing 'Boden-Creditanstalt', 'Nationalbank', and other mortgage-related financial instruments.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 24. März 1875.

Table listing telegraphic exchange rates for various currencies and securities like 5% Metallanleihe, 5% Staatsanleihe, etc.

Advertisement for 'Umsonst, auf brisliches Verlangen sogar franco überallhin' by 'Adolf Hamburger, BUDAPEST, IV., Herrngasse 8'.

RAVISSANTE! von Dr. Lejos 6, Paris.



Text describing the benefits of Ravissante, a skin treatment product, mentioning its safety and effectiveness.

